

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Sonntagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Inserionsgebühren
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Werkzeil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Postfach 73.

Telefon 414.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 17. Februar. Der Kaiser wird sich morgen abend nach Karlsruhe begeben, um an der Beisehung der Prinzessin Wilhelm von Baden teilzunehmen. Ueber die Rückreise ist noch nichts Definitives bekannt.

Berlin, 17. Februar. Der Prinz zu Wied reiste heute mittag 1 Uhr nach London ab. Er wird den Rückweg über Paris nehmen.

Karlsruhe, 17. Februar. Der Herzog von Anhalt, der Schwiegersohn der verstorbenen Prinzessin Wilhelm von Baden, ist heute früh 1/10 Uhr hier eingetroffen. Der Großherzog von Baden war zu seinem Empfang am Bahnhofe erschienen.

Brüssel, 17. Februar. Der König der Belgier, der heute vormittag einen Spazierritt im Walde von Soignes in der unmittelbaren Umgebung von Brüssel unternahm, stürzte mit seinem Pferde und trug einen Bruch des linken Armes davon.

Petersburg, 17. Februar. Der Kaiser empfing heute in Zarstojes-Selo in feierlicher Audienz den französischen Botschafter Paleologue, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Petersburg, 17. Februar. Großfürst Georg Michailowitsch ist nach Karlsruhe abgereist, um als Vertreter des Kaisers an der Beisehung der Prinzessin Wilhelm von Baden teilzunehmen.

Keine völlige Sonntagsruhe.

In der Reichstagskommission, welche den Gesetzentwurf zur Neuregelung der Sonntagsruhe zu beraten hat, ist gestern mit Beendigung der Generaldebatte die Entscheidung darüber gefallen, daß vorläufig keine volle Sonntagsruhe im Handelsgewerbe eingeführt werden soll. Mit 17 gegen 11 Stimmen fiel der hierauf gerichtete Antrag der Sozialdemokratie. Die in der Kommission unterlegene Minderheit würde im Plenum des Reichstages noch geringer sein, weil dort die Einspanner der Nationalliberalen (Marquardt), der Konservativen (Behrens und Kumm) und des Zentrums (Graf von Posadowsky) von ihren großen Fraktionen ganz verlassen sein würden. Tatsächlich sind auch die Zustände in Deutschland gegenwärtig noch nicht dazu angetan, völlige Sonntagsruhe durchzuführen. Die Handelsangestellten, die sie einmütig und dringlich fordern und dabei auf England verweisen, vergessen ganz, daß in England auch allgemein für Industrie und Gewerbe der freie Sonnabendnachmittag durchgeführt ist. Er ist die notwendige Voraussetzung der vollen Sonntagsruhe für die breiten Massen des Volkes. Nur wenn die breiten Schichten der Arbeiter und Handwerker Gelegenheit haben, am freien Sonnabendnachmittag ihre Einkaufsbedürfnisse zu befriedigen, ist der volle Ladenschluß am Sonntag möglich und durchführbar.

Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß in Deutschland heute überhaupt noch kein Fortschritt auf dem Wege der Einschränkung der Sonntagsarbeit möglich wäre! Im Gegenteil, die Vorlage der Verbündeten Regierungen be-

weist ja, daß man vom heutigen fünfständigen Sonntagsverkauf auf den dreistündigen glaubt übergehen zu können. Das heißt, die dreistündige Verkaufszeit soll die reichsgesetzlich erlaubte Höchstdauer der Sonntagsarbeit bezeichnen. Den Gemeinden und Aufsichtsbehörden soll es aber gestattet sein, unter diese Höchstgrenze herabzugehen und bis zum vollen Verbot des Sonntagsverkaufs voranzuschreiten. Man weiß, daß seither schon eine ganze Reihe deutscher Groß- und Mittelstädte von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht und zwei- oder einständige Verkaufszeit festgesetzt, ja die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe angeordnet haben.

Das bestimmt denn auch die Reichstagskommission für das neue Sonntagsruhegesetz, Vorschläge zu erwägen, die über den Regierungsentwurf hinaus die Arbeit und den Verkauf am Sonntag im Handel noch stärker einschränken. Es scheint nach den seitherigen Äußerungen der Parteivertreter eine Mehrheit dafür vorhanden zu sein, daß in den nicht öffentlichen Betrieben des Handels, in den Bureaus und Kontoren, volle Sonntagsruhe angeordnet wird, während die Regierungsvorlage noch eine höchstens zweistündige Arbeit dort zugestehen wollte. Dagegen ist man sich über die Einschränkung der Arbeits- und Verkaufszeit in offenen Ladengeschäften noch völlig im unklaren. Darüber gehen die Meinungen in der Kommission noch ebenfalls auseinander wie im Lande draußen.

Es fehlt nicht an dringenden Eingaben kleiner Landstädte, die aus Rücksicht auf die nur am Sonntag einkaufende Landfundschaft Erhaltung der heutigen Bestimmungen (fünfständige Verkaufszeit) oder aber mindestens, wie es der Regierungsentwurf vorschlägt, vierständige Offenhalten der Läden erbitten. Und im schroffen Gegensatz zu ihnen gibt es wieder ebenso kleine Landstädte, die volle Sonntagsruhe fordern, um die Landfundschaft abzuhalten, Sonntags in benachbarte Großstädte zu wandern und dort ihre Einkäufe zu machen. Ebenso gibt es zahllose Detailisten, die den Ruin des Kleinhandels prognostizieren, wenn er gerade am ertragreichen Sonntag die Läden schließen müsse, während zahlreiche Kollegen dieser laut klagenden die Meinung verfechten, daß durch möglichst weitgehenden Ladenschluß am Sonntag endlich auch die Ladeninhaber mit ihren Familien freie Sonntage genießen könnten. Im großen und ganzen erlebt man daselbe Durcheinander von Gründen und Gegengründen wie bei der reichsgesetzlichen Regelung des Nacht- und Ladenschlusses, mit dem sich bekanntlich alle Betroffenen, insbesondere auch das einkaufende Publikum, überraschend schnell abgefunden haben.

In diesem Widerstreit der Meinungen und Interessen macht nun die Reichstagskommission eben in der Spezialdebatte zum ersten Paragraphen des Gesetzentwurfes den Versuch, andere Grundzüge für die Neuregelung der Sonntagsruhe aufzustellen, als sie im Regierungsvorschlag enthalten sind. Man will den großen Städten volle Sonntagsruhe gewähren. Den dort besonders zahlreichen Handelsangestellten, die wochentags oft eine aufreibende Tätigkeit entfalten müssen und Sonntags nur auf langen, zeitraubenden Wegen ins Freie gelangen und Erholung für Körper und Geist finden können, soll mehr Ruhezeit zugestanden werden als den in mittleren und kleinen Städten,

in denen sich die Angestellten an Wochen- und Sonntagen in weniger ungünstiger Lage befinden und wo außerdem eine umwohnende Landfundschaft Gewicht auf die Einkaufsmöglichkeit an Sonntagen legt. Aber wie sollen die Grenzlinien gezogen werden? Man hat Großstädte von 100 000 Einwohnern für volle Sonntagsruhe vorgeschlagen, andere wollen schon bei 75 000 Einwohnern und wieder andere gar bei 50 000 Einwohnern die Grenze ziehen. Und nach unten hin kreuzen sich die Anträge, welche den Orten mit 20 000 und weniger Bewohnern den heutigen fünfständigen Verkauf belassen wollen, mit solchen, die drei bis vier Stunden freigegeben wollen.

Um diese unter allen Umständen etwas rohen, willkürlichen Abgrenzungen wird in den nächsten Sitzungen der Kommission gestritten werden. Schließlich wird man sich, wie immer bei solchen Gelegenheiten, auf ein Kompromiß der Parteien einigen. Dabei ist nur zu wünschen, daß alle berechtigten Interessen der Beteiligten Berücksichtigung finden, damit das neue Gesetz seinen sozialpolitischen Zweck voll und ganz erreicht.

Politische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Vor der Reichstag in der Beratung des Justizetats fortfuhr, stellte am Dienstag der Sozialdemokrat Reichmann eine kleine Anfrage. Hat der Bundesrat beschloffen, Sachauschüsse für die Tabakindustrie zu errichten? — und Ministerialdirektor Caspar erwidert, daß man große Schwierigkeiten bei den Vorarbeiten zu überwinden habe und das Ergebnis sich zurzeit noch nicht übersehen lasse. Dann kommt man zu dem Reichszuschuß zu den olympischen Spielen. Der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, als erste Rate die Summe von 46 000 Mark einzusetzen, wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution Meier-Gelle (ntl.), die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der Großindustrie fordert, wird angenommen. Die sozialdemokratischen Anträge werden sämtlich abgelehnt, ebenso durch Hammelsprung die Resolution Ablaß. So werden dann die Arbeitsverhältnisse der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten vorläufig nicht neu geregelt. Erzelenz Visco hält dann eine Sammelrede, in der er seine Bereitschaft, zu bessern und zu reformieren, bekundet. Die sechste Reichsanwaltschaft möchte er sich nicht gern nehmen lassen. Der Entwurf über den gerichtlichen Zwangsvergleich ist in Vorbereitung, über die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltschaften sind Erwägungen im Gange, ebenso über die Gebührenordnung der Rechtsanwälte. Der Entwurf über die Haftpflicht der Eisenbahnen wird in dieser oder der nächsten Session dem Hause kaum vorgelegt werden. Auch an die Regelung der Pfändbarkeit des Einkommens von Privatangestellten ist gedacht worden, ebenso an die Geschäfte, die mit Geisteskranken abgeschlossen wurden und an die Einschränkung der Eidesleistung. Auch Dr. Visco wünscht dringend eine Beschleunigung des Verfahrens in Zivil- und Strafprozessen. Leider sei trotz vieler Vorschläge das geeignete Mittel noch nicht gefunden.

Zu Böllstein auf der Höhe.

O selige Stunde! Der Frühlingshimmel über ihnen lachte auf ihr junges Glück so sonnig, und der grüne Wald tauchte dazu süße Lieder!

„Laß mich nun fort!“ flüsterte sie, indem sie sanft seine Waden streichelte. „Ich muß zur Kirche.“

„Du mußt zur Kirche?“ sagte er mechanisch nach, „und ich? Ich muß von Dir scheiden, scheiden vielleicht auf ewig...“

„Berweile noch einen Augenblick, verweile noch!“ Sie zog ihn mit glühender Leidenschaft an ihr Herz und flüsterte ihm mit bebender Stimme zu: „Fried, ich will Dich lieb haben und Dir treu bleiben bis in den Tod!“

„Ja, bis in den Tod, Trudel!“ So soll es sein und bleiben, mag auch kommen, was da will,“ sprach der Burfsche mit festem Tone. „Nun will ich gern in den Krieg ziehen, ich will Strapazen, Wunden, ja selbst das Sterben ertragen, da ich weiß, daß Du mich liebst!“

Die Glocken drunten läuteten zur Kirche. Das Mädchen stand auf, um zu gehen, aber ihre Glieder zitterten vor Erregung.

„Doch, Fried, wenn Du nicht wiederkommst? So viele sind hoffnungslos in den Krieg gezogen, und ihre Bräute weinen daheim verlassen!“

„Trudel, das steht in Gottes Hand. Ich will ja wiederkommen, geschieht es aber nicht, so denke, daß ich für unser schönes, blühendes Vaterland gefallen bin, welches wert ist, daß man sein Herzblut für es hingibt.“

„Fried, so ist es recht, tapfer muß ein Mann sein, und doch — ist mir so wehe bei dem Gedanken. Bleibe hier!“ Sie sanken einander zum letzten Male in die Arme.

„Lebe, wohl, lebe wohl, meine Braut!“

„Gott schütze Dich, mein —“ Schritte waren von fern zu hören.

Der Burfsche verschwand im Gebüsch des Waldes, während das Mädchen in die Getreidefelder des Pfarrdorfs schnell einbog.

Das Läuten war gerade verstummt, als sie in die Kirche

kam. Die Orgeltöne brausten in mächtigen Akkorden durch die hohen Räume des Gotteshauses und der Pfarrer bestieg die Kanzel. Seiner Predigt legte er die Bibelworte zugrunde:

„Wenn ich mit Menschen- oder Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.“

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

Der Text war gerade für die Trudel wie ausgewählt. Die Worte von der Kanzel ergriffen sie heute so sehr, daß ihr die Tränen in die Augen traten. Sie wußte nicht, wie es kam, aber immer wieder tönten ihr durch Chorgesang und Predigt die schwerwichtigen Worte entgegen: „Lebe wohl!“

Der Gottesdienst war zu Ende; die Trudel besuchte, wie bei jedem Kirchgange, nach der Kirche das Grab ihrer ersten Mutter, dann eilte sie aus dem Dorfe fort, um den Heimweg anzutreten. Sie wollte heute mit anderen nicht zusammentreffen, nicht viel reden und antworten.

Doch der Guldensepp hatte sie bald entdeckt und ihr seine Begleitung aufgedrungen.

„Trudel, eile nicht so! Ich bringe Dir etwas, was Du vorhin verloren hast,“ rief er ihr triumphierend über einen Kornacker hinweg zu.

„Sieh her! Dein Gesangbuch! Du hast es bei den Felsen liegen lassen samt dem Blatt darin mit dem Gedichte.“

Dem Mädchen wurde beim Anblicke des Buches, als ob es in die Erde hätte sinken mögen. Sie war im Gottesdienst gewesen und gewahrte den Verlust ihres Gesangbuches nicht. Daß es war es ihr peinlich, daß gerade der Sepp es finden mußte. Wie, wenn er ihr Zusammensein mit dem Schmiedsfried belauscht hätte!

Und das Gedicht! Aber sie sah sie schnell und sagte: „Danke, Sepp, für Deine Freundlichkeit! Komm, gib mir das Buch!“

„Hoho! Ohne Finderlohn geht das nicht ab!“ erwiderte der Burfsche mit siegesgewissem Lächeln.

Das Mädchen blieb betroffen stehen.

„Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen, Geld will ich keins, davon hab' ich mehr, als ich brauche, aber etwas anderes will ich von Dir.“

„Und das wäre?“

„Einen Kuß! Haha! Heute entgehst Du mir nicht!“

Er sprang über den Graben und stellte sich vor sie hin.

„Sepp,“ sagte sie, indem sie mit Klugheit einen unangenehmen Auftritt vermeiden wollte, „das schied sich nicht für ein Mädchen, das eben aus der Kirche kommt, und dann bedenke, daß wir gesehen werden könnten.“

„Schiden oder Nichtschiden, Gesehenwerden hin, Gesehenwerden her! Ich will einen Kuß, und dabei bleibt's!“

Er umfaßte das Mädchen und wollte es mit Gewalt küssen. Doch die Trudel riß sich los und sprang seitwärts in ein Rübenfeld.

„Ei! Ei! Holde Wirtsjunger, diesen Bettelstolz zeigt Du mir, dem einzigen Sohne der reichsten Leute in Böllstein! Warte nur, die Zeit kommt noch, in welcher Du dem Guldensepp nachlaufen wirst, stolze Kellnerin!“

Er warf ihr das Gesangbuch vor die Füße und eilte unter Drohungen und Verwünschungen in das Dorf zurück.

Das Mädchen hob das Gesangbuch und das herausgefallene Gedicht auf und fleg mit Bangigkeit den Kirchweg hinauf in den Wald. Sie kannte den rohen Burfschen und seine Gefährlichkeit nur zu gut.

Im Wirtshause angekommen, fühlte sie sich so unwohl, daß sie ihr Zimmer aufsuchen mußte. Dabei bestürmten so viele Gedanken, liebliche und traurige, ihr junges Herz.

Sie war Braut, und doch erschraf sie vor dem Namen, so fremd schien ihr das Wort. Und dann ihre nichtsahnenden Eltern! War es nicht schände von ihr gehandelt, hinter deren Rücken und ohne ihre Einwilligung ein Verhältnis eingegangen zu haben? Konnte sie noch mit aufrichtigem Kinderfinne so recht von Herzen Vater und Mutter sagen, ohne zu erröten?

worden. Man müsse die ganze Zivilverwaltung revidieren. Er erwähnt noch Reichsgericht, Strafgesetzbuch und Jugendgericht und bittet um Wohlwollen für die Vorlage. Sehr viele Wünsche in allen möglichen Richtungen hat der Parteiparteiler Dr. Ablaß. Er begrüßt es, daß man Arbeiter zu Schöffen und Geschworenen heranzieht, aber auch die Volksschullehrer solle man rufen, vor allem zu den Jugendgerichten. Anittel, Dortmund passieren wieder Revue. Ebenso das Anwachsen des Rechtsanwaltsstandes in Preußen. Er verlangt, daß das unpflanzbare Einkommen von Privatangestellten auf 1800 Mark erhöht werden solle, und daß man auf Familienväter besondere Rücksicht nehmen möge. Das preußische Pressegesetz müsse geregelt werden, die religiöse Eidesformel solle denjenigen erlassen werden, die die Anrufung Gottes mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können. Mit einem „percat“ auf die falsche Prüderie schließt er, um dem Konservativen Goldschmidt Platz zu machen, der u. a. auch für den sechsten Reichsanwalt ist. Der Reichsparteiler Martin spricht zu einer Resolution seiner Partei, die das Zwangsversteigerungsgesetz dahin abgeändert sehen will, daß die Verpfändung über den Miet- und Pachtzins gegenüber dem Hypothekengläubiger nur wirksam sein soll, solange sie sich auf den Zins für das zur Zeit der Beschlagnahme laufende Kalenderjahr bezieht. Werner-Hersfeld (Reformpt.) wünscht u. a. eine Reform des Trennwesens. Der Sozialdemokrat Landsberg zieht einmal wieder alle Register, am meisten aber erregt ihn die Schiffersche Reformresolution. Nachdem Dr. Bell-Essen (Zentr.) noch einmal in einstündiger Rede die Stala der schwebenden Fragen durchlaufen hatte, vertagte man sich gegen 8 Uhr auf Mittwoch.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

In der gestrigen Sitzung folgten nach einer längeren Debatte über Sparkassenfragen Abstimmungen. Dabei wurde der Antrag auf Uebernahme gemeingefährlicher Geisteskranker auf den Staat einstimmig angenommen. Darauf folgte die Beprechung der Sturmflut an der Ostsee. Der freikonservative Abgeordnete Lippmann begründete eine Interpellation und bat um schnelle Hilfe. Der Minister teilte mit, daß eine endgültige Feststellung des Schadens noch nicht erfolgen könne. Die Unterstützung von Privatpersonen sollte nach Möglichkeit durch private Hilfstätigkeit erfolgen. Der Konservative von Maltahn beantragte, die Anträge einer Kommission von 28 Mitgliedern zu überweisen, was auch geschah, nachdem Angehörige sämtlicher Parteien ihre Wünsche geäußert haben. Dann wurde die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund an die Gemeindefunktionäre verwiesen. Hierauf begann der Abgeordnete Liebknecht Kritik am Oberverwaltungsgericht zu üben. Als er in seiner Erwiderung auf die Entgegnung des Ministers von Dallwitz dessen Einwände schnoddrige Redensarten nennt, erhält er unter großem Lärm der Rechten den üblichen Ordnungsruf. Um 4½ Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr. Weiterberatung.

Der Kaiserbesuch in Konopischt und Wien.

Es ist noch gar nicht lange her, seit der Deutsche Kaiser zum letztenmal dem österreichischen Hofe einen Besuch abgestattet hat, und schon verlautet wieder, daß Kaiser Wilhelm im Laufe dieses Frühjahrs nach Konopischt und nach dem Schlosse Schönbrunn reisen werde. Es handelt sich, soweit dafür bis jetzt Anhaltspunkte vorliegen, um einen Besuch aus rein persönlichen Gründen. Der österreichische Thronfolger will, so heißt es, dem Deutschen Kaiser seine wunderschönen Pflanzungen am Schlosse Konopischt in voller Blüte zeigen, und bei dieser Gelegenheit will Wilhelm II. auch in Schönbrunn einige Stunden bei dem greisen Monarchen verbringen. Gleichwohl wird dem Besuch einige politische Bedeutung beigemessen sein. Selbst wenn man die in Frage kommenden Förderungen über die Stellung des Dreihundes zu den noch schwebenden Balkanproblemen ausschalten wollte, so würde doch die rasche Auseinandersetzung der deutsch-österreichischen Monarchenzusammenkünfte darauf hindeuten, daß das Band zwischen den beiden Mächten immer fester wird.

Kurze politische Nachrichten.

Köln, 18. Februar. Bei der gestrigen Erstwahl im Wahlkreis Köln-Land erhielten Oberlehrer Rudhoff (Ztr.) 35 648, Redakteur Sölmann (Soz.) 24 630 und Schlosser Karuppe (natl.) 6563 Stimmen. Within ist der Zentrumslandkandidat gewählt.

Berlin, 18. Februar. Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend die Wahlen der Abgeordneten Dr. Runze (Sp.), Graf Bredow (kons.), Grauert (Sp.), beide in Brandenburg, und Henselbach (Sp.) in Potsdam, sowie eine Anzahl anderer Wahlen für gültig erklärt.

Berlin, 18. Februar. Die Novelle zur Befoldungsordnung der Reichsbeamten geht, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, jetzt dem Bundesrat zur Beschlußfassung zu, nachdem sie das preussische Kriegsministerium passiert hat. Es ist daher mit ihrer Einbringung im Reichstage in nicht allzu ferner Zeit zu rechnen. Außerdem wird in der Novelle eine Erhöhung der Bezüge der Dekretäre gefordert.

Strasbourg, 18. Februar. Die Zweite Kammer des Landtages hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Unterstützungsfonds für Beamte um 25 Prozent zu kürzen. Staatssekretär Graf von Roedern gab Auskunft über die elfsaß-lothringischen Bundesratsstimmen. Ueber den Dispositionsfonds des Statthalters entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit einer Kommission zur Prüfung zu übergeben.

Germersheim, 18. Februar. Die Heeresverwaltung wird dem bayerischen Heereskontingente neben der Vermehrung des Sollbestandes auch ein Zeppelinluftschiff modernster Konstruktion bringen. Als Luftschiffstation ist die Festung Germersheim gewählt worden, da sie den Vorteil besitzt, daß sie ziemlich nahe der Grenze liegt.

Der Reichszuschuß für die Olympischen Spiele doch bewilligt.

Als die Regierungsvorlage betreffs der Gewährung eines Reichszuschusses zur Abhaltung der internationalen olympischen Spiele in Berlin von der Budgetkommission des Reichstages abgelehnt wurde, hat man von allen Seiten darauf hingewiesen, daß diese Ablehnung in einen häßlichen Gegensatz stehe zu der bisherigen Förderung der Körperkultur durch das Reich. Tatsächlich haben die zahlreichen

Proteste und Petitionen, welche daraufhin im Reichstag einliefen, den Erfolg gehabt, daß die Regierungsvorlage vor dem Plenum wiederhergestellt wurde. Damit ist die erste Rate des Reichszuschusses, der sich auf insgesamt zweihunderttausend Mark beläuft, in Höhe von 46 000 Mark genehmigt. Dagegen stimmte geschlossen nur die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die ihre Verärgerung wegen Bekämpfung der sozialdemokratischen Turnvereine nicht hinter das allgemeine Interesse an dem Zustandekommen der Olympiade zurückstellen wollte.

Die Türkei und die Note der Großmächte.

Konstantinopel, 17. Februar. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht nachhaltige Erregung über die Art und Weise, wie die türkische Regierung es für gut befunden hat, auf die ihr von den Großmächten übermittelte Note zu antworten. Die türkische Regierung hat entgegen jedem diplomatischen Brauch ihre Antwort zunächst in der Presse veröffentlicht und sie erst zwölf Stunden später dem Markgrafen Pallavicini überreichen lassen. Außerdem wurde das Dokument in einem einfachen Briefumschlag durch einen Boten des Großwesirs dem österreichischen Botschafter übermittelt. Jergendein Begleitschreiben war diesem Dokument nicht beigelegt. Die hiesigen Botschafter werden heute eine Sitzung abhalten, in der sie ihre Stellungnahme zu dieser merkwürdigen Haltung der Türkei festlegen werden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 18. Februar 1914.

Sitzung der Stadtverordneten-Verlammlung

vom 17. Februar.

Vom Magistrat sind anwesend: Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Feigen, Stadtbaurat Meyer und die Stadträte Braun, Braunschweig, Mödel und Dr. Wien, ferner 25 Stadtverordnete.

Punkt 1 der Tagesordnung: Entnahme einer Anleihe von 20 100 Mark für verschiedene Zwecke der Kur- und Badeverwaltung. Es betrifft die Einrichtung einer Dampfheizung im Kurhaus, Errichtung von Badegassen an Stelle des Damenschwimmbades im Kaiser-Wilhelms-Bad und einer Trockenanlage dortselbst. Die Beträge dafür, die einzeln genannt werden, wurden schon bewilligt und dem Kuretat belastet. Der Magistratsantrag, bezüglich der Entnahme der Anleihe aus dem Kurfonds wird angenommen.

2. Einführung einer Selbstversicherung der Glascheiben im Bereiche der Kur- und Badeverwaltung. Der Magistrat schlägt vor, von einer Weiterversicherung abzusehen, die ersparte Prämie von jährlich 100 Mark zu einem Fonds in Höhe von 1000 Mark anzufammeln und das geringe Risiko in dieser Weise künftig selbst zu tragen. Die Verlammlung ist damit einverstanden.

3. Beratung des Voranschlages der Kur- und Badeverwaltung für das Jahr 1914. Ein Schreiben des Magistrats moniert bei diesem Anlaß die Veröffentlichung der Hauptzahlen des Voranschlages in verschiedenen Zeitungen, bevor derselbe der Stadtverordnetenversammlung vorgelegen habe. Die Mitteilung an die betreffenden Zeitungen könne nur aus dem Kreise der Stadtverordneten stammen und werden dieselben gebeten, die ihnen zugehenden Vorlagen geheim zu halten. Ueber den Voranschlag selbst referiert namens des Finanzausschusses Stadtv. Behle. Zu einer Diskussion bietet das Referat wenig Anlaß. Erörtert werden die Lohnverhältnisse der Fugfrauen und Arbeiter, deren Löhne eine Aufbesserung erfahren haben; unberücksichtigt blieben bei der Lohnerhöhung Wärter und Wärterinnen im „Kaiser-Wilhelms-Bad“, da deren Einnahmen — gegenständig des Personals im „Kurhausbad“, die bedacht wurden — durch Trinkgelder sich erhöhten. Für diesen Einnahmefall habe man das Personal im „Kurhausbad“ schadlos halten müssen. Das wird beanstandet und damit begründet, daß das Personal im „Kaiser-Wilhelms-Bad“ durch stärkeren Besuch auch mehr Arbeit in den Badegassen hätte. Die Tagegelder seien mit Rücksicht auf die gesteigerten Lebensbedürfnisse zu gering. Trinkgelder, die übrigens überall gegeben würden, könnten bei Festlegung der Tagegelder nicht in Betracht kommen. Letzteres wird von der Gegenseite bestritten. Es sei überall Usus, daß die Trinkgelder dem tatsächlich gezahlten Lohne zugerechnet werden. Im übrigen müßten die Badewärter doch nicht so schlecht gestellt sein, denn es sei Tatsache, daß eine gut dotierte Stellung ausgegeben wurde, um Badewärter zu werden.

Der nachgefragte Gehaltserhöhung der städtischen Orchestermitglieder steht der Finanzausschuß sympathisch gegenüber. Da aber der Kuretat in sich selbst balancieren muß, möge es Aufgabe der Stadt sein, einer Gehaltserhöhung durch Mittel aus dem städtischen Etat näher zu treten. Angeregt wurde aus der Versammlung die Abhaltung von „Volkskonzerten“ im Winter bei niedrigen Eintrittspreisen und vorgeschlagen, die Einnahmen daraus von Stadt wegen, in Form eines Beitrages aus dem Stadtsäckel, zu erhöhen. Die Anregung, derartige Konzerte abzuhalten, wurde auch im Interesse der allgemeinen Bildung begrüßt. Nachdem vom Magistratsrat eine Vorlage betreffs der Gehaltserhöhung der städtischen Orchestermitglieder zugesagt worden war, wurde der gesamte Kuretat genehmigt.

4. Herstellung eines Verbindungsweges vom Ludwigs-Brunnen nach dem Siam-Tempel. Die Vorlage hat die Vereinigten Ausschüsse beschäftigt und sie empfehlen, von der Herstellung dieses Weges, wozu ein Kostenaufwand von 3100 Mark erforderlich wäre, vorläufig abzusehen. Der Vorschlag der Vereinigten Ausschüsse findet — entgegen dem Magistratsantrag — Annahme.

5. Errichtung eines Maler-Ateliers in den Kuranlagen. Der Magistrat war damit einverstanden, die Vereinigten Ausschüsse dagegen, die sich ebenfalls mit dieser Vorlage beschäftigten, bitten um Ablehnung des Magistratsbeschlusses, da sie auf dem Standpunkt stehen, kein Terrain abzugeben — auch nicht im Austausch — welches die Stadt früher oder später selbst benötigen könnte. Der Magistratsantrag wird hierauf abgelehnt.

6. Fluchtlinienplan für das Gebiet westlich der Oberurseler Chaussee. Beschluß: Der Plan wird, dem Vorschlage der Vereinigten Ausschüsse entsprechend, unter der Voraussetzung genehmigt, daß die Angrenzer sich mit der vorherigen Konsolidierung ihres Geländes einverstanden erklären.

7. Verpachtung einer Wegparzelle an der „Frölingstraße“ an Herrn K. Haller: Die 1369 Quadratmeter große Parzelle wird Herrn Haller zum jährlichen Pachtprice von 10 Mark verpachtet unter dem Vorbehalt, daß der Pachtvertrag seitens der Stadt jederzeit widerrufen werden kann. Stadtv. Schlottner erinnert dabei an den so notwendigen Ausbau der „Frölingstraße“, eventuell um Herstellung eines befestigten Fußweges. Der Magistratsantrag wird angenommen.

8. Kreditbewilligung für Wiederherstellung der schadhaft gewordenen elektrischen Alarmanlagen der freiwilligen Feuerwehr. Schätzungsweise sind dazu 1000—1200 Mark erforderlich. Der Magistrat hat diese Summe bewilligt. Stadtv. Behle rät, für die Leitungsdrähte mehr Stützpunkte zu schaffen, wodurch die Beschädigungen bei Schneefällen seiner Meinung nach vermindert würden. Stadtv. Holler erwidert, daß bei der Wiederherstellung Verbesserungen, auch in der angeregten Weise, berücksichtigt wurden. Der Magistratsantrag wird angenommen.

9. Aenderung der Umfahrscheinere-Ordnung. Die Aenderung (§ 7, Abs. 1) hat die Genehmigung des Bezirksausschusses in der ihm mit Schreiben vom 7. Januar d. J. vorgetragenen Fassung nicht gefunden. Der Magistratsantrag findet Annahme, von einer Aenderung des erwähnten Paragraphen Abstand zu nehmen.

10. Vorlage des Normalelats für das Gymnasium und die Realschule für die Jahre 1915 bis 1917. Die Vorlage wird dem Finanzausschuß zur Vorberatung überwiesen.

11. Beitritt der Stadt zum Kassauischen Verkehrsverband. Oberbürgermeister Lübke bemerkt, daß durch die Zeitungen bereits bekannt geworden wäre, daß am vergangenen Samstag in Frankfurt a. M. eine Verlammlung stattgefunden habe, zwecks Gründung eines Kassauischen Verkehrsverbandes. Er habe dieser Tagung beigewohnt und bitte, in Anbetracht des guten Zieles, welches sich der neue Verband gestellt habe, den stetig wachsenden Strom der Reisenden über alle Teile des Kassauer Landes zu lenken, prinzipiell dem Verbande beizutreten. Der Magistrat hat den Beitritt bereits unter dem 12. Januar beschlossen und die Stadtverordnetenversammlung stimmt diesem Beschluß ebenfalls zu.

12. Vertrag mit der Eisenbahn-Verwaltung über Ausmahlung von Wegen und Gräben im Bahnhofsgelände. Der Vertrag, in welchem die Wünsche der Stadt seitens der Eisenbahnverwaltung berücksichtigt wurden, geht an die Vereinigten Ausschüsse.

13. Verlängerung des mit dem Kurhausrestaurateurs abgeschlossenen Pachtvertrages auf drei Jahre. Der Vertrag läuft erst Ende dieses Jahres ab, soll aber auf Wunsch des Restaurateurs bereits jetzt erneuert werden. Die diesbezüglichen Vorschläge der Kur- und Badeverwaltung, einige Aenderungen betreffend, haben die Zustimmung des Magistrats gefunden, der beschlossen hat, den Vertrag auf weitere drei Jahre zu verlängern. Auf Antrag des Stadtv. Dr. Zimmermann gelangt der Vertrag zur Beratung an die Vereinigten Ausschüsse.

Außerhalb der Tagesordnung singt Stadtv. Dippel das Lied vom Kottand, auch wenn es, so meint er, den Ohren der Herren nicht angenehm klinge. Den Nachweis des Kottandes glaubt er durch Mitteilung der Summen erbracht zu haben, welche die Gewerkschaften bzw. Verbände in diesem Winter an Arbeitslose gezahlt hätten. Oberbürgermeister Lübke erhebt scharfen Protest gegen die Art und Weise, mit welcher Stadtv. Dippel geglaubt habe seine Vorlage einleiten zu können, der die Erwähnung eines Kottandes in der Stadtverordnetenversammlung als unangenehme Musik bezeichnet habe. Vor allem nehme er für den Magistrat das Recht und die Pflicht in Anspruch, einem wirklich vorhandenen Kottand zu steuern! Aus den Zahlen, die Stadtverordneter Dippel genannt und deren Richtigkeit er nicht habe nachprüfen können, gehe hervor, daß eine Reihe Personen arbeitslos wären, sie genügen aber nicht, einen Kottand nachzuweisen, der eine außergewöhnliche Aktion seitens der Stadtverwaltung bedinge. In dieser Richtung etwas zu unternehmen sei nicht das Privileg des Stadtverordneten Dippel, sondern des Magistrats. Stadtv. Dippel erwidert, daß er sich nicht bewußt sei, etwas Unparlamentarisches unternommen zu haben, er habe nur seine Pflicht getan. Sie, meine Herren, bemerke er, sind allerdings nicht von der dritten Klasse gewählt worden. Oberbürgermeister Lübke hat dem Stadtv. Dippel auch keinen Vorstoß gegen die parlamentarische Ordnung vorgeworfen, es berühre ihn nur äußerst unangenehm, von Zuständen zu hören, die — wenn sie einmal wirklich vorhanden wären — anzuerkennen sich niemand sträuben werde, weder Magistrat noch Stadtverordnete. Stadtv. Zimmerling erhebt ebenfalls Protest gegen derartige soziale Ausführungen des Stadtv. Dippel, die er mit den Worten eingeleitet habe: „trotzdem es bei ihnen nichts nützt.“ Er erkläre darin eine Beleidigung aller übrigen Stadtverordneten. Ob gewählt oder nicht, schließt Stadtv. Zimmerling, wir vertreten samt und sonders die Interessen der ganzen Bürgerschaft, daß wir kein Interesse für die dritte Klasse hätten, gegen diesen Vorwurf des Stadtverordneten Dippel erhebe ich hiermit entschieden Protest. (Lebhaftes Bravo). Stadtv. Gerst moniert ebenfalls die Äußerungen des Stadtverordneten Dippel. Die Ausführungen der bereits beschlossenen Kottandarbeiten habe die seitherige ungünstige Witterung verhindert. Was den Kottand im Stadtteil Kirdorf anbelange, hätten sich auf Aufforderung des Bezirksvorsteheramts bisher nur 17 Personen als arbeitslos gemeldet. Stadtv. Raab erinnert bei dieser Gelegenheit an die Herstellung eines Trottoirs in der Friedbergerstraße worauf Stadtbaurat Meyer erwidert, daß diese Arbeit noch nicht ausgeführt werden konnte, weil sich die Angrenzer bisher geweigert hätten dazu einen Beitrag zu leisten.

*** Sonaten-Abend.** Auf den heute Abend um 8 Uhr im Konzertsaal des Kurhauses stattfindenden zweiten (letzten) Sonaten-Abend der Herren Konzertmeister Willem Menner (Violine) und Henri Busch (Klavier) lenken wir die Aufmerksamkeit mit dem Bemerkten, daß die Nichtreferierten Plätze für Kurhaus-Abonnenten frei sind. Das Programm, welches schon veröffentlicht wurde, ist Beethoven gewidmet und dürfte das Interesse der Konzertbesucher bereits geweckt haben.

*** Wechsel in der Leitung des deutschen Kriegervereins.** In der Leitung des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, des Deutschen Kriegerbundes und des Knfthäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände ist ein Wechsel eingetreten. Statt seiner Exzellenz des Generalobersten von Lindquist, Generaladjutanten seiner Majestät des Kaisers und Königs, der in einer außerordentlichen Sitzung des Bundesvorstandes am 21. Januar aus Gesundheitsrücksichten die Präsidenschaft niedergelegt hat, ist seine Exzellenz der General der Infanterie von Bloch zum Präsidenten gewählt und von seiner Majestät dem Kaiser und Könige in einer Allerhöchsten Kabinettsorder vom 9. Februar bestätigt worden.

*** Militärtechnische Eisenbahnkonferenz.** Frankfurt a. M., 17. Februar. Im Römer hielten heute die Vertreter des Großen Generalstabs, des Generalstabs sämtlicher Armeekorps des deutschen Reiches, des Admiralstabs, der Marinestationen, der Kriegsministerien, des Reichseisenbahnamts, und Abgeordnete sämtlicher Eisenbahndirektionen und Eisenbahnverwaltungen Deutschlands eine Konferenz ab, die sich mit militärtechnischen Maßnahmen im Eisenbahnverkehr beschäftigte. Von den hervorragendsten Militärs und Bahnbeamten nahmen u. a. Oberst an den streng vertraulichen Beratungen teil: Oberstleutnant Groener, Oberstleutnant Frhr. von Blomberg, Major Horn, die Korvettenkapitäne Weiße und von Schulz, Major Freiherr v. Brangel, Direktor von Leo, die Eisenbahnpräsidenten Reuleaux, Glanz, Christen, Mumme, Geh. Oberbaurat Lohse, Baurat von Busch, Transportdirektor Bahmann u. i. w. Im Anschluß an die Verhandlungen fand im Carlton-Hotel ein Festmahl zu 97 Gedecken statt. Die Stadt Frankfurt war durch die Stadträte von Neuville und Prof. Dr. Stein, die Polizei durch den Polizeipräsidenten Rief von Scheuerrnloß vertreten.

*** Internationales Institut für das Hotelbildungswesen.** Das Institut wird endgültig am 15. Oktober d. Js. in Düsseldorf eröffnet werden. Damit ist die endgültige Ausführung eines Planes besiegelt, der seit langer Zeit das Interesse der beteiligten Berufskreise wie auch der Öffentlichkeit lebhaft in Anspruch genommen hat. Die Notwendigkeit einer Vertiefung der fachlichen, kaufmännischen und allgemeinen Bildung der mittleren und oberen Angestellten wie auch der selbstständigen Unternehmer ist in weiten Kreisen des Hotelgewerbes schon seit langem als dringendes Bedürfnis empfunden worden. Als besonderer Mangel machte sich das Fehlen vollwertiger, öffentlicher leistungsfähiger fachlicher Bildungsstätten geltend. 1912 traten eine Reihe von Verbänden des Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbes zwecks Förderung der gemeinsamen Bildungsbestrebungen zusammen. Es gelang, einen ansehnlichen Fonds zur Errichtung einer besonderen Bildungsstätte für das Hotelgewerbe zusammenzubringen. Düsseldorf geht nunmehr an die Errichtung des Internationalen Instituts für das Hotelbildungswesen, für das der Internationale Hotelbesitzerverein einen namhaften jährlichen Zuschuß leistet, heran.

*** Frankfurter Theater.** Opernhaus. Donnerstag halb 8 Uhr „Hoffmanns Erzählungen“. Freitag halb 8 Uhr „Der Freischütz“. Samstag halb 8 Uhr „Polenblut“. Schauspielhaus. Donnerstag 8 Uhr „Wie einst im Mai“. Freitag 8 Uhr „Das Glück im Winkel“. Samstag 4 Uhr „Der gestiefelte Kater“. Neues Theater. Donnerstag 8 Uhr „Der ungetreue Edhardt“. Freitag 8 Uhr „Hilfszukunft“. Samstag 8 Uhr „Der ungetreue Edhardt“.

*** Schöffengerichtssitzung vom 18. Februar.** Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Rasse, als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungierte Herr Amtsanwalt Winter, als Gerichtsschreiber Herr Gerichtsassistent Orten und als Schöffen die Herren G. Ebert von hier und Mehgermeister Höller von Köppern. Zur Verhandlung standen folgende Sachen: Eine hiesige Kleidermacherin hatte nach 9 Uhr abends ihre Fußmatte abgeklopft und erhielt auf Anzeige eines Nachbarn eine Polizeistrafe von 1 M., wogegen sie richterliche Entscheidung beantragte, welche aber keinen Erfolg hatte. — Ebenso erging es einem Fabrikanten in Oberursel, welcher sein Dienstmädchen beim Dienstaustritt nicht abgemeldet hatte. — Wegen angeblicher Körperver-

letzung hatte ein Monteur einen Nebenmieter, einen Schneidergesellen, zur Anzeige gebracht. In Abwesenheit des inzwischen verstorbenen Klägers, wurde die begangene Körperverletzung und Hausfriedensbruch in leichtem Maße angenommen und in beiden Fällen auf Freisprechung erkannt. — Vier Fälle wurden aus verschiedenen Gründen ausgesetzt.

Creue um Creue.

(Februar 1904.)

Orlog im Didicht! Die Unfern in Not;
Zwölf gegen Hundert, der Führer tot!
Leutnant von Schönaus sprengt hurtig herbei,
Strads wirft ihn nieder das Hereroblei.
Doch nicht im Stich trotz zerfahmettem Knie
Läßt er die Trümmer der Kompanie,
Legt in der Reih' sich mühselig zurecht,
Hell weht sein Ruf das Feuergefecht.
Stunden der Not und Stunden der Qual.
Feuer! Nicht müß' wird des Führers Signal.
Feuer! Sein Vorbild flößt Mut ein und Kraft,
Keiner erlahmt, und keiner erschläft,
Und als verglühend das Abendrot scheint,
Unser der Sieg, und zerstoßen der Feind!

Suchend und helfend der Arzt geht umher:
„Ihr zuerst, Schönaus, die Wunde ist schwer!“
Aber der: „Doktor, dort liegen zerfetzt
Viel meiner Leute, ich komme zulezt!“
Stunden der Not und Stunden der Qual,
Wimmernd laut unter schneidendem Stahl,
Blide, gen Himmel starrend und wirr,
Schollengepöller und Spatengeklirr.
Wieder zum Führer der Arzt tritt heran:
„Schönaus, ein Heilschnitt Euch helfen kann;
Aber nicht hier, nur im sicheren Bett,
Rettung bringt Euch das Lazarett.“
Und in den Kreis, der bekümmert es hört,
Abseits, daß es den Kranken nicht stört:
„Leute, wer hilft ihm ins Haus an dem Strand,
Tagemarsch weit durchs unwegsame Land?
Wer will ihn tragen auf ruhiger Bahr?“
Holpriger Wagen bringt Todesgefahr!“
Wie auf Kommando ein vielfaches „Hier!“
Wie auf Kommando vortreten Vier,
Kampfmüde Jungen, doch freudig und schnell,
Und in den Augen leuchtet es hell:
„Er stand uns bei in Treue und Pflicht,
Run lassen wir unsern Leutnant nicht!“

Und mit der Bahre, gezimmert im Flug,
Treten sie an den traurigen Zug.
Didicht und Dornen und dörrender Sand,
Verlender Schweiß in dem glühenden Brand.
Stöhnende Art bahnt weglamen Pfad;
Scharf späht der Blick, ob der Herero naht.
Wimmernd der Wunde bittet und fleht:
„Laßt mich hier liegen, ich dank' Euch, geht!“
Tage der Not und Tage der Qual,
Aber die Treue spannt Sehnen zu Stahl:
Ob auch der Leib schier zusammenbricht,
Es lassen die Vier ihren Leutnant nicht.
Und als überwunden die zweite Nacht,
Gott Lob, da ist das Wunder vollbracht:
In der Nähe winkt und im Sonnenlicht blinkt
Das Haus, das die Ruh' und die Rettung bringt.
Barhäuptig die Schar der Waderen sieht:
Fünf Herzen jauchzen ein Dankgebet. —

Wer weiß, wann schwerer Schicksalstag
Mein Volk, zum Kampfe Dich rufen mag
Um den Plaz, auf den Du Dich kühn gestellt,
Um den Plaz an der Sonne der weiten Welt.
Mir ist das Herz nicht sorgenschwer,
Ob Dir ringsum der Feind auch dräue —
Solang' erglänzt in Deinem Heer
Ein helles Kleinod: Treu' um Treue!

Albert Nummenhoff.

Hus Nah und Fern.

† **Sommersheim, 17. Februar.** Der Abschluß der Gemeindefasse für das letzte Rechnungsjahr schließt mit 5260 Mark Ueberschuß ab.

* **Bom Zellberg, 17. Februar.** Regen und ständig steigende Sommerwärme haben unter den Schneemassen ganz erheblich aufgeräumt. Fast alle Wege, die zu Tal führen, sind schnee- und eisfrei, infolge der Schneeschmelze bilden sie aber gegenwärtig unpassierbare Wildbäche, die rauschend und brausend in die Tiefe stürzen.

† **Das nächtliche Frankfurt.** Bei einer nächtlichen Streife durch das Bahnhofsviertel fielen gestern der Polizei 40 Personen in die Hände, meistens Bettler und Dirnen.

† **Bilbel, 17. Februar.** Mehrere Burschen überfielen einen Knecht des Pfaffenhofes und richteten ihn derart zu, daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Die Kahlhänge wurden bereits ermittelt und zur Anzeige gebracht.

† **Groß-Gerau, 17. Februar.** Der vor einigen Tagen hier als falsch angehaltene Tausendmarktschein hat sich bei näherer Prüfung als echt herausgestellt. Dadurch daß der Schein rauher und etwas länger als die gewöhnlichen war, tauchte der Gedanke an eine Fälschung auf.

† **Büdesheim, 17. Februar.** Auf offener Straße gab der Spengler Heinrich Heilmann auf seinen Schwiegervater, der ihm wegen seiner ehelichen Zerwürfnisse Vorkhaltungen machte, mehrere Revolverschläge ab. Der alte Mann wurde an den Armen und Händen erheblich verletzt. Der Täter, ein arbeitscheuer Mensch, kam in Haft.

† **Fulda, 17. Februar.** In Burgaun hat heute ein achtstündiger Brand gewütet, der zwei Gasthöfe, mehrere Bauernhöfe und eine Brennerei einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden, da das Feuer bei Tagesanbruch ausbrach. Der große Schaden ist meistens durch Versicherung gedeckt.

— **Wanne, 18. Februar.** Der Flieger Basser, der gestern früh 7.28 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war, um sich um den Preis der Nationalflugspende zu bewerben, passierte 2½ Uhr nachmittags Frankfurt am Main und landete 5.25 Uhr auf dem hiesigen Flugplatz. Basser beabsichtigt, heute nach Paris zu fliegen und will dann ohne Zwischenlandung über Berlin Königsberg erreichen, um den Rekord Stiepaters zu brechen.

München, 18. Februar. Beim Ueberschreiten der Eisdecke des Waldensees brachen am Sonntag drei ledige Holzarbeiter ein und versanken im See. Ihre Leichen wurden heute gefunden.

— **Das Wüten der Epidemie in Frankreich.** Paris, 18. Februar. Die Zahl der Krankheitsfälle in den französischen Garnisonen ist noch im Wachsen begriffen, und die heute hier vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß alle zur Bekämpfung der Seuche ergriffenen Maßnahmen bisher erfolglos geblieben sind. Niemals seit dem Ausbruch der Epidemien haben sich an einem einzigen Tage so viele Todesfälle ereignet wie gestern. Von den 198 Erkrankten, die im Hospital von Orleans daniederliegen und sämtlich dem 131. Infanterie-Regiment angehören, sind abermals drei Personen gestorben. In Marseille erlagen drei Kranke der Seuche, in Montpellier zwei, in Saugues einer. Vom 197. Infanterieregiment starben gestern vier Erkrankte an der Genickstarre. Auch die Zahl der Neuerkrankungen ist ziemlich beträchtlich. Allein vom 26. Artillerie-Regiment sind 250 Soldaten ins Hospital eingeliefert worden. Einige von ihnen sind bereits gestorben, andere ringen mit dem Tode. Aus zahlreichen kleinen Garnisonen kommen ebenfalls Meldungen über Neuerkrankungen.

— **Newport, 18. Februar.** Der englische Forscher Kapitän Keslay ist hier mit drei Gefährten aus Peru eingetroffen. In den peruanischen Dschungeln entdeckte er das Skelett des amerikanischen Gelehrten Cromer und die Ueberreste seiner Genossen. Cromer war seit zwei Jahren vermisst. Kapitän Keslay entdeckte auch eine neue Stadt am Amazonasstrom, den er auf einer Strecke von 1000 Meilen auf einem Floß befuhr. Er gelangte in Gegenden, die nie zuvor der Fuß eines Weißen betreten hatte. Das Schicksal Cromers erregt hier die größte Teilnahme, da man noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, daß der Forscher wenigstens sein Leben gerettet hätte.

— **Newport, 18. Februar.** Zwei Züge der Frisco-Bahn sind in der Nähe von Springfield in Missouri zusammengefahren. 58 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Herrn Friedrich Retert

sagen wir Allen innigsten Dank.

Arnold Retert u. Frau
Anny geb. Haas.

Bad Homburg, 18. Februar 1914.

Homburger Carnevalist. Nasen-Verein.

Sonntag, den 22. Februar 1914

findet in sämtl. festlich dekorierten Räumen
des Saalbaues dahier

Großer Bürger- Maskenball

mit Prämierung der schönsten Damen- und Herren-Masken statt.
Eintritt pro Person 1 Mk. Anfang des Festes 8 Uhr 11 Min.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren **H. Wolf** Wolfschlucht, **W. Sandmann**, Obergasse, **W. Engländer**, Schulstraße und **Eldas Schäfer**, Zigarrengesch., Louisestr. sowie abends an der Kasse.

NB. Mitgliedskarten à 50 Pfg. sind nur in der Wolfschlucht zu haben.
Es ladet ein

Das närrische Komitee.

Schöne Tilsiter Käse
netto 9 Pfd 4 Mk. Nachnahme
Dampfmolk, Pregelstraße b. Tappan Dhyr

Unfallanzeigen
für alle Betriebe gültig, zu haben in der
Kreisblattdruckerei.

Bekanntmachung.

Montag den 23. und Dienstag den 24. Februar d. J. kommen im gemeinschaftlichen Hohenmarkwalde der Gemeinden Frankfurt a. M., Bonames, Dornheim, Nieder-erlenbach und Frankfurt a. M.-Niedererfeld zur Versteigerung:

Montag den 23. Februar (Nutzholz)

57 Stück Eichen-Stämme von 23,97 M.
52 M. Eichen-Schichtnutzholz
6 „ Birken- „ 3 Meter lang
225 Stück Nadelholz-Stämme von 63,30 M.
1800 „ „ Derbholzstangen (1., 2., 3. Kl.)
1653 „ „ Reiserholzstangen (4., 5., 6. Kl.)
106 M. „ Schichtnutzholz (3 Meter lang).

Dienstag, den 24. Februar (Brennholz)

20 M. Eichen-Knüttelholz
50 Stück „ Wellen
68 M. Buchen-Knüttelholz
2265 Stück Buchen-Wellen
20 M. Weichholz Scheit und Knüttelholz
251 „ Nadelholz „ „ „
70 Stück „ Wellen.

Das Holz liegt gut zur Abfahrt.

Bei ungünstiger Witterung kann die Versteigerung in den Wirtschaftsräumen der Spinnerei Hohenmark abgehalten werden. — Zusammenkunft für beide Tage vormittags 8 1/2 Uhr auf der Spinnerei an der Hohenmark.

Frankfurt a. M., den 17. Februar 1914.

Der Polizeipräsident.

J. A.: Dan, Polizeirat.

Freitag den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet im Frankfurter Hof die
ordentliche Hauptversammlung
des **Vogelschutz-Vereins** statt.

Tages-Ordnung:

Rechnungsablage, Vorstandswahl pp.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Im **Schuhhaus**
Jean Becker
finden Sie in grosser Auswahl
elegante
Ballschuhe
in allen Preislagen.
Tel. 309.



Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Freitag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, präzis
im Hotel Windsor

Vortrag

des Herrn Pfarrer A. Chun aus Seulberg:
**Hexenprozesse im Homburger Land mit besonderer
Berücksichtigung der Seulberger Hexenprozesse.**

Gäste willkommen.

Der Vorsitzende.

Schöne Domino's
zu verleihen ev. auch
billig zu verkaufen, sowie auch
Masken & Ballartikel.
Henriette Marx
Hoflieferantin Ludwigst. 6.

Laden

passend für Kolonialwarengeschäft etc. und
3 Zimmerwohnung nebst Küche Höfstr. 39
per sofort oder 1. April zu vermieten. Laden-
einrichtung vorhanden. Zu erfragen bei
Henry Pauly, Zwiebackfabrik, Saalburgstr.
Per sofort dabeist 2-Zimmerwohnung
im Hinterhaus zu vermieten.

Villa in feinsten Lage

mit ca. 3500 qmtr. Garten, enthaltend 8
Zimmer und Zubehör sehr preiswert zu ver-
kaufen durch J. Fuld, Louisenstraße 26.

IV. Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 25. Februar 1914, kommen im Stadtwald, Di-
strikt 14, Hafersweg, folgende Holzarten zur Versteigerung:

Eichen: Stämme 12 Stück = 8,01 Ftm., 7 M. Schicht-Nutz-
holz, 45 M. Scheit- und Knüttel, 1975 Wellen.

Buchen: 17 M. Scheit- und Knüttel, 2555 Wellen

Anderes Laubholz: 26 M. Scheit- und Knüttel, 560 Wellen.

Nadelholz: Stämme 99 Stück = 57,05 Ftm., 85 M. Schicht-
Nutzholz, 60 M. Scheit- und Knüttel, 2395 Wellen,
19 M. Stockholz

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr an der Saalburg bei der Ju-
piterfäule. Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in
der Saalburgrestauration statt.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. Februar 1914.

Der Magistrat H.
Feigen.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh Ver-
schleimung, Krampf- und
Keuchhusten

Kaiser' Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.
Neuerst bekömmliche und
wohlwärmende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben bei: Carl Teise
in Homburg, Carl Mathay,
Taunus-Drogerie, Homburg.
Carl Privat in Friedrichs-
dorf, Wilhelm Roth in
Köppern, Jos. Ad. Becker
in Kirdorf.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb
auch nur durch **innere** Behandlung
gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen
herzlichen Dank für ihre wundervoll heilende
Medizin, die mich vollständig von dem
schänderhaften Hautleiden befreit hat, voll und
ganz zu sagen. Gustav Sicking, Mächeln
(Bezirk Halle.)

Hautpillen sind in allen Apo-
theken zu haben.

Gelegenheit!

Ein Posten Regenschirme
mit kleinen Webfehlern so
lange Vorrat gebe bis zur
 **Hälfte des regulären
Wertes ab.**

Joh. Weißhaupt,
Schirmfabrik.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen,
auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere
Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-
Agentur), Elisabethenstraße Nr. 43. (Tel.
772.)

Witwe

sucht kleines Darlehen.

Erstellen an die Expedition d. Blattes unter
Nr. 500.

Landhaus

(2 Min. von der elektr. Bahn Bad Homburg
Dornholzhausen) enthaltend mit ca. 3000
qmtr. Obst- und Gemüsegarten 8 Zimmer
und Zubehör unter günstigen Bedingungen
per sofort zu verkaufen evtl. zu vermieten.
Näheres J. Fuld.

Möbliertes Parterre-Zimmer

mit oder ohne Pension billig zu vermieten
Bäckerei, Mühlberg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Donnerstag, 19. Februar, abends 8 Uhr 10
Wochengottesdienst
Herr Pfarrer Wenzel
(Sprüche 4, 23).

Saatgut

Dickwurz Eckendörfer	50 5 kg.
" Oberndorfer	26 2.
" Friedrichswerth	28 3,50
" Kirches	4.
"	5.
Die besten existierenden Züchtungen.	
Rottklee	75 8.—
Luzerner Prov.	75 8.—
Schwedisch Klee	75 8.50
Weißklee	130 14.—

Sämtliche

Feld-, Wald- u. Blumensamen

Landhaus-Hecker, Friedrichsdorf i. U.

Maskencostume

und

Domino's

W. Engländer

Schulst. 2, 1. Etage.

Alles Zerbrochene

liefert **Rufs** Universalstitt. Ght bei Kar:
Teifel, Drog. Homburg.



Das Stiefelputzen
zur Spielerei ward
einst ne Qual
s mit **Erdal!**

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.